

Stellungnahme

Impfungen gegen das Sars-CoV-2-Virus: Nachbesserungen notwendig

Impfen ist eine weltweit bewährte Methode, vorbeugend die Gefahr von schweren und oft tödlichen Krankheiten zu vermeiden. Der Impfschutz ist für Millionen Menschen lebensrettend. Das galt und gilt z.B. für Pocken, Masern, Mumps und Grippe. Umso größer war das Erschrecken, als bei Ausbruch der Corona-Pandemie 2020 die Hoffnung auf einen wirksamen Impfstoff weit weg schien.

Nun ist es bereits Ende 2020 gelungen. Das ist gut und verdient Anerkennung. Damit wird ein entscheidender Schritt zur Eindämmung der Pandemie möglich. Bei allem, was verantwortungsbewusste, qualifizierte und bewährte Fachleute dazu sagen können, ist diese Impfung sinnvoll, verträglich und wirksam.

Die BAGSO – Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen unterstützt diesen Weg zur Eindämmung des Corona-Virus und hofft, dass viele Menschen auch in Deutschland die Chance der Impfung nutzen. Ein kleiner Piks – ein wichtiger Schutz!

Nun dreht sich die Debatte und es wird die unzureichende Produktionsmenge und die Verteilung kritisiert. Das ist auch positiv zu werten, denn es zeigt das Interesse, die Chance des Impfens zu nutzen. Andererseits ist klar, dass nicht gleichzeitig Hunderte Millionen Impfdosen auf die Schnelle verfügbar sein können. Wir müssen realistisch sein, aber doch drängen und zur Eile mahnen. Deshalb appelliert die BAGSO an alle, die dazu beitragen können: Machen Sie voran mit dem guten, sicheren Impfstoff.

Die BAGSO begrüßt die Fortschritte bei den Impfungen gegen das Sars-CoV-2-Virus. Sie weist aber auch darauf hin, dass es an zahlreichen Stellen noch Nachbesserungen im Verfahren braucht.

Priorisierung

Aufgrund der derzeit noch eingeschränkten Verfügbarkeit des Impfstoffes sind Priorisierungen zunächst unvermeidbar. Die BAGSO stellt fest, dass in Deutschland über die Reihenfolge der Impfungen nach ethischen Grundsätzen, geprägt von den Werten unseres Grundgesetzes, entschieden wurde, und nicht – wie in einzelnen autoritären Regimen – nach bloßen volkswirtschaftlichen Nützlichkeitsabwägungen. In diesem Sinne ist die in der Corona-Impfverordnung festgelegte Reihenfolge im Grundsatz richtig.

Zu wenig berücksichtigt wurde allerdings die Situation der häuslichen Pflege, obwohl diese seit Beginn der Pandemie extremen Belastungen ausgesetzt ist. Hier sind Nachjustierungen erforderlich: Zum einen müssen zu Hause lebende Pflegebedürftige, die nicht oder nur schwer mobilisiert werden können, als erste ein Impfangebot erhalten, sobald solche Impfungen in der Häuslichkeit möglich sind. Das gilt in besonderer Weise auch für Bewohnerinnen und Bewohner von Pflege- und Demenz-Wohngemeinschaften. Zum anderen muss die Impfung von pflegenden Angehörigen unabhängig von ihrem Alter höchste Priorität haben, denn sie können den noch nicht immunisierten Pflegebedürftigen jederzeit infizieren und müssen deshalb den professionellen Pflegekräften gleichgestellt werden.

Eine weitere Gruppe, die mehr beachtet werden sollte, sind auch die Mitarbeitenden in ambulanten Pflegediensten, die eine zusätzliche Infektionsgefahr für in ihrer eigenen Häuslichkeit lebende Pflegebedürftige darstellen. Ebenso wie den übrigen Pflege-

kräften sollte auch ihnen umgehend ein Impfangebot gemacht werden.

Ein besonderes Augenmerk sollte zudem auf eine rasche Impfung der großen Anzahl der sog. 24-Stunden-Kräfte gelegt werden. Häufig handelt es sich um Frauen aus Mittel- und Osteuropa. Sie dürfen nicht auf Impfungen in ihrem Heimatland verwiesen werden. Sie müssen zudem sicher sein können, dass sie keine negativen Konsequenzen in Bezug auf ihre Tätigkeit befürchten müssen, die häufig in einem rechtlichen Graubereich stattfindet.

Zu den engen Kontaktpersonen älterer Menschen sowie von Menschen mit Demenz, die mit zweithöchster Priorität geimpft werden sollen, müssen auch Ehrenamtliche gehören, die Besuchs-, Begleitungs- und Entlastungsaufgaben im stationären und häuslichen Bereich übernehmen.

Impfbereitschaft und Freiwilligkeit

Zur Stärkung der Impfbereitschaft braucht es dringend eine zentral koordinierte, bundesweite Kampagne zur Aufklärung der Bevölkerung über Wirkweise und mögliche Nebenwirkungen der zugelassenen Impfstoffe.

In Zeiten der schnellen Verbreitung von Verschwörungstheorien und Falschinformationen („Fake news“) ist es noch viel wichtiger geworden, dass die Menschen zuverlässig informiert werden. Die BAGSO fordert, dass Informationen über die Impfung leicht und barrierefrei zugänglich sind, insbesondere auch für Menschen mit Sehbehinderungen. Sie müssen verständlich aufbereitet und

somit auch für die große Gruppe funktionaler Analphabeten erfassbar sein. Dabei sollte auf häufig gestellte Fragen eingegangen werden. Auch die positiven Wirkungen für den Einzelnen und die ganze Gesellschaft sollten beschrieben werden. Das Ziel muss sein, dass jeder Mensch vor der Impfung umfassend aufgeklärt ist und eine informierte Entscheidung treffen kann.

Um alle Bevölkerungs- und Altersgruppen zu erreichen, sollen die verschiedenen Medien genutzt werden (Fernsehen, Hörfunk, Printmedien, soziale Medien). Mit Blick auf die immense gesellschaftliche Bedeutung einer hohen Impfbereitschaft scheinen tägliche Werbeblöcke zur besten Sendezeit, also z.B. vor den Abendnachrichten, angemessen.

Die bundesweite Aufklärungskampagne sollte – auf Landes- oder auf regionaler Ebene – ergänzt werden durch Hinweise zum Ablauf des Impfverfahrens (Zeitraum der Impfung der verschiedenen Gruppen, Verfahren der Terminvergabe, Hilfen im Verfahren, Mobilitätshilfen etc.).

Auch wenn wir uns gerade von den in der Pflege und Versorgung Tätigen wünschen, dass sie sich möglichst schnell impfen lassen, um sich und andere vor einer Infektion mit dem Sars-CoV-2-Virus zu schützen, sieht die BAGSO die Einführung einer Impfpflicht derzeit als kontraproduktiv an. Stattdessen sollten Pflegekräfte transparent informiert werden und die Gelegenheit erhalten, Fragen zu stellen. Dies kann beispielsweise im Rahmen von Kurzschulungen in Pflegeheimen erfolgen.

Organisation des Impfgeschehens

Das Verfahren zur Terminvergabe sollte möglichst einfach gestaltet sein. Die aus unserer Sicht beste Lösung ist, die Impfberechtigten per Brief einzuladen. Dies kann mit einem – lediglich zu bestätigenden – Terminvorschlag verbunden sein oder mit der Aufforderung, unter einer bestimmten Durchwahl einen solchen Termin zu verabreden. Für viele hochaltrige Menschen stellen digitale Anmeldeverfahren oder die schnelle Beantwortung von Fragen in einem automatisierten Telefonsystem eine unüberwindbare Hürde dar oder sie verursachen ein unnötiges Stressgefühl. Digitale Anmeldeverfahren bergen zudem die Gefahr, Zielgruppen auszuschließen, die keinen Zugang zu digitalen Technologien haben.

Für Personen, die darauf angewiesen sind, müssen Fahrgelegenheiten kostenlos bereitgestellt werden (z.B. in Form von Taxi-Gutscheinen). Das gilt in besonderem Maße für den ländlichen Raum, aber auch in Städten sind Impfzentren z.T. weit entfernt oder können nicht eigenständig von den Impfberechtigten aufgesucht werden. Eine Abfrage, ob eine Fahrgelegenheit benötigt wird, sollte bereits bei der Einladung zur Impfung erfolgen.

Im Einladungsschreiben sollte über wichtige Details informiert werden. Neben allgemeinen Hinweisen zum Impfstoff sollte auf den Ablauf der Impfung in dem Impfzentrum eingegangen werden (z.B. Ansprechpersonen, Fahrgelegenheiten, Begleitung durch Angehörige, voraussichtliche Dauer des Aufenthalts im Impfzentrum, Verfahren zur Vergabe des zweiten Impftermins etc.).

In den Impfzentren selbst müssen die besonderen Bedürfnisse alter und hochaltriger Menschen berücksichtigt werden. So sollten bereits am Eingang zum Gelände Begleitpersonen und Gehhilfen verfügbar sein.

Schlussbemerkung

Eine erfolgreiche Impfkampagne wird, so hoffen wir alle, zu einer weitgehenden Eindämmung des Infektionsgeschehens führen. In einem ersten Schritt wird dabei den Bewohnerinnen und Bewohnern von Alten- und Pflegeheimen und den dort tätigen Pflegekräften ein Impfangebot gemacht. Dies muss dazu führen, dass die Einschränkungen, von denen das Leben in der stationären Pflege in den vergangenen zehn Monaten geprägt war, der Vergangenheit angehören. So muss man Menschen mit Demenz, die einen vollständigen Impfschutz haben, nicht mehr mit Maske begegnen.

Bis alle geimpft wurden, die sich dafür entschieden haben, müssen die Schutzmaßnahmen konsequent umgesetzt werden, ohne dass dies erneut zu einer Isolation von Bewohnerinnen und Bewohnern von Pflegeeinrichtungen führen darf. Wir begrüßen deshalb ausdrücklich die Initiative der Bundesregierung, zunächst Angehörige der Bundeswehr einzusetzen (die später durch Freiwillige ersetzt werden sollen), die die Einrichtungen bei der Durchführung von Schnelltests unterstützen.

Die Corona-Pandemie hat die Probleme in der Altenpflege deutlich sichtbar gemacht. Deshalb muss die Personalsituation in der Altenpflege zügig und nachhaltig verbessert

werden. Gute Arbeitsbedingungen, Perspektiven und gute Löhne sind dabei entscheidende Faktoren.

Bis zur Eindämmung der Pandemie gilt aber auch: Der beste Schutz für diejenigen, die statistisch am häufigsten von einem schweren oder gar tödlichen Verlauf einer COVID-19-Erkrankung betroffen sind, ist und bleibt das konsequente Bemühen um möglichst niedrige Infektionszahlen. Wir begrüßen daher, dass Bund und Länder den aktuellen Lockdown verlängert und in Teilen verstärkt haben. Alle Bürgerinnen und Bürger sind aufgefordert, weiterhin ihren Beitrag zu leisten und die grundlegenden Maßnahmen zum Infektionsschutz einzuhalten: Abstand halten, Hygiene beachten, Maske tragen und geschlossene Räume stets gut lüften.

22. Januar 2021

Herausgeber

BAGSO
Bundesarbeitsgemeinschaft
der Seniorenorganisationen e.V.

Noeggerathstr. 49
53111 Bonn
Telefon 0228 / 24 99 93-0
Fax 0228 / 24 99 93-20
kontakt@bagso.de

www.bagso.de
facebook.com/bagso.de
twitter.com/bagso_de